



EKMintern

Magazin für Haupt- und Ehrenamtliche in der EKM

SEPTEMBER 2018

EVANGELISCHE KIRCHE IN MITTELDEUTSCHLAND

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12

Mit Terminplan für die Gemeindekirchenratswahl 2019

Gemeinde bauen: Umgang mit Altarbibeln

Aufruf: Glocken läuten für den Frieden



AKTUELL	3
DIALOG	4
› Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit6	
› Gesellschaftliches Klima gibt Anlass zur Sorge6	
TAGUNGSHÄUSER: Das Zinzendorfhaus	7
GEMEINDE BAUEN: Zum Gebrauch der Altbibel	9
› Regionalbischofs-Wahl Gera-Weimar	12
› Neues Redaktionsportal wird vorgestellt	13
› Mitmachen beim Deutschen Orgeltag	14
› Erprobungsräume – 3. Ausschreibungszeitraum ..	14
› Friedensdekade hat „Krieg 3.0“ zum Thema	15
› Start ins Freiwillige Ökologische Jahr	15
› Kunstprojekt zur geplanten Entjudung vor 80 Jahren	16
› Handreichung „Erinnerung und Verantwortung“ – Gedenken an die Novemberpogrome 1938	16
GEISTLICHES WORT	17
› von Regionalbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt	
GEMEINDEKIRCHENRATSWAHL 2019	18
DREI FRAGEN	20
BÜCHER	22
SEMINARE / FORTBILDUNGEN	23
RUNDFUNK	28
› Fortbildungsprogramm jetzt immer online	28
› Das Posaunenwerk lädt ein	29
› Bläserseminar „Lobpreis, Swing, Pop & Folk“	29
› Vormittagsbläsergruppe	29
SEMINARE / FORTBILDUNGEN	29
STELLENAUSSCHREIBUNGEN	30
› Dauerregen tat Laufbegeisterung keinen Abbruch	30
› EKM gewinnt Innovationspreis	30

IMPRESSUM

ISSN 1865-0120

Redaktionsschluss für die Oktober-Ausgabe: 13. September

Herausgeber: Landeskirchenamt der Evangelischen

Kirche in Mitteldeutschland, Michaelisstraße 39, 99084

Erfurt, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Kirchenrat

Ralf-Uwe Beck (v. i. S. d. P.)

Redaktion: Solveig Grahl, Tel. 0361 / 51 800-154,

ekmintern@ekmd.de

Rubrik Dialog: Susanne Sobko, Tel. 03691 / 88 39 85

www.ekmd.de > Service > EKM intern

Satz und Layout: EKM Grafikteam, Stephan Arnold

Verlag: Wartburg Verlag GmbH, Weimar

Vertrieb und Anzeigen: Evangelisches Medienhaus GmbH,

Blumenstraße 76, 04155 Leipzig

Aboservice: Runa Sachadae, Tel. 0341 / 711 41-34, Fax -50,

abo@emh-leipzig.de

Anzeigenservice: Matthias Keppler, Tel. 0341 / 711 41-35, Fax -50,

anzeigen@emh-leipzig.de

Gedruckt auf: Circle matt White, 100 % Recyclingpapier



Liebe Leserinnen und Leser,

sie hat sich hineingekniet, EKM intern zu ihrer Sache gemacht, hatte dauernd neue Ideen – Franzisca Friedrich. Seit Anfang 2017 hat sie erst im Team mitgearbeitet und ab Januar 2018 die Redaktion allein verantwortet. Jetzt verlässt sie uns. Das ist ausgesprochen schade. EKM intern hat Dank des Engagements von Frau Friedrich zugelegt, ist bunter geworden, lesenswerter. Diesen Anspruch, den sie mit entwickelt hat, wollen wir halten. Die Stelle ist ausgeschrieben und wir hoffen, sie bald besetzen zu können. Bis dahin wird Solveig Grahl aus dem Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einspringen. Frau Friedrich wird unserer Kirche übrigens nicht verlorengehen. Sie wechselt zu einem diakonischen Träger gleich um die Ecke. Nun ja, Kirche und Diakonie sollten ja sowieso enger zusammenarbeiten. Für die neue Arbeit wünschen wir ihr einen guten Start!

Ralf-Uwe Beck

Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

im Landeskirchenamt

Bildnachweise: Jens-Ulrich Koch/epd Bild (Titelbild/ Ausschnitt S.2); EKM (S.3); privat (S.5); Norbert Neetz/epd Bild (S.6); Zinzendorfhaus (3) (S.7); Bertold Fernkorn/epd Bild (S.9); Norbert Neetz/epd Bild (S.10); EKM (S.12); CVJM (S.13); C. Zimmermann/EKM (S.14); privat (S.16); EKM (S.17); privat (S.20); EKM (S.21); Privatbesitz Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand/Wartburg Verlag (S.22); Hartmut Peukert (S. 29); Patricia-C.-Lucas (S.30)

Titelbild: Ein Zeichen des Friedens soll das europaweite Glockenläuten am 21. September sein (Seite 3 oben), zu dem Landesbischöfin Junkermann aufruft. Im Mai 2017 fand ein „öffentliches Glockengießen“ für die neue Glocke für die Kirche St. Dionysius in Erfurt-Salomonsborn beim „Kirchentag auf dem Weg“ auf dem Domplatz in Erfurt statt.

„Kirche muss auch in die Grauzonen“

An der Ökumenischen Stadtakademie Gera findet eine Veranstaltungsreihe zu den Politikfeldern der AfD statt. Wir sprachen dazu mit Pfarrer Frank Hiddemann, Leiter der Akademie.

„Spiel nicht mit den Schmuddelkindern“ – diesen Satz kennen Sie gut?

Ja, aus meiner linken Sozialisation sind mir viele Degenhardt-Lieder bekannt. Ein Journalist brachte mein Projekt mit diesem Lied in Zusammenhang. Er bezog es in einem Kommentar auf die AfD. Er meint, die sind heute die Schmuddelkinder, mit denen man nicht spielen darf.

Sie spielen gern mit Schmuddelkindern?

Nein, die AfD hat Positionen, besonders nach dem Rechtsruck, die unerträglich sind. Und wenn ich mit den Leuten zusammen bin, spüre ich oft ihre Kälte und das Ablehnen vieler Dinge, die für uns selbstverständlich sind. Ich nenne das unsere „Kultur der Barmherzigkeit“. Sie wissen übrigens genau, auf welcher Seite ich stehe. Wir haben in unserer Gemeinde Kirchenasyl gewährt, in unserer Sommerkirche geht es um Fremde in der Bibel, da bin ich eindeutig festgelegt. Aber ich kann keinen Menschen von etwas Anderem überzeugen, wenn ich nicht mit ihm rede. Wenn ich etwas tun will gegen den Rechtsruck, muss ich in Beziehung gehen.

Mit welchem Ziel?

Ich kämpfe gegen die AfD, also gegen ihre Positionen. Aber durch die Abgrenzung profitieren die AfDler von der Außenseiterposition. Ich will sie auf argumentative Felder ziehen und ihnen einen sachlichen Dialog abverlangen, denn solange sie in dem Opfer-Status sind, werden sie eher stärker als schwächer. Das sagt auch Per Leo, Autor des Bestsellers „Mit Rechten reden“: So lange sie ausgegrenzt sind, werden sie stärker, denn das brauchen sie für ihre politische Rhetorik, und sie werden schwächer, sobald man sie „reinholt“.

Wie sind Ihre Erfahrungen?

Ein rhetorisch geschickter AfD-Politiker argumentierte bei unserer Veranstaltung zur Inneren Sicherheit, Einbruchdiebstähle seien nur zurückgegangen, weil sie nicht angezeigt würden. Christian Pfeiffer, früher Chef des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen, konnte nachweisen, dass es nach den Statistiken der Hausratversicherung tatsächlich 30 Prozent Rückgang gibt, und der AfDler ist mit seiner Rhetorik ins Nichts gerutscht. Das ist ja der scheinbare Widerspruch: Dass sich statistisch gesehen die Gewaltkriminalität halbiert hat, aber die gefühlte Unsicherheit steigt. Das gibt der AfD die Möglichkeit, krasse Thesen aufzustellen, und viele Menschen glauben es. Genau das ist Populismus – dass jemand eine gefühlte Wirklichkeit mit geschickten Thesen auf den Punkt bringt, und viele laufen ihm nach. Dieses Problem lässt sich nur lösen, wenn man mit den Leuten in den Clinch geht und nicht, wenn man sie als Schmuddelkinder ignoriert.

Wie schaffen Sie es, die Kontrahenten zusammenzubringen?

Ich habe gute persönliche Beziehungen in verschiedene politische Lager. Es ist bei dieser Reihe das Schwierigste, Vertreter der demokratischen Parteien zu kriegen, weil die sagen, mit der AfD setze ich mich nicht an einen Tisch. Aber weil Einige für mich bürgen und ich als fair gelte, kommen manche doch. Und die AfD kommt sowieso, denn sie will zeigen, dass sie auf allen sachlichen Ebenen gut mitstreiten kann. Die haben Leute, die mich verblüffen. Bei der Referatensuche habe ich bemerkt, dass AfDler in Parlamenten die höchsten Bildungsabschlüsse haben.

Also stimmt das Klischee nicht von den plumpen Rechten? Man muss differenzieren – bei Populisten gibt es Leute, die nachlaufen, und Leute, die Thesen setzen. Letztere haben Instinkt und sind oft sehr klug. Die in den Parlamenten sitzen, haben etwa an renommierten amerikanischen Unis studiert, in internationalen Zusammenhängen gearbeitet, sind kulturell gewieft. Hier in Gera sind in der AfD Ärzte, Rechtsanwälte, Verleger – da kann ich nicht so tun, als habe ich es mit Deppen zu tun.

Kritiker argumentieren, dass Sie für populistische Meinungen ein Podium bieten ...

Ja, viele Kirchenleute sagen, wir dürfen mit den einfachen Leuten reden, aber nicht Politiker an den Tisch holen. Aber Populismus heißt, viele folgen wenigen, mit denen sie sich identifizieren. Wir müssen deshalb die Protagonisten auf argumentative Felder ziehen und ihre Rhetorik öffentlich entkräften.

Dazu braucht es eine gute Vorbereitung?

Es ist ein heikles Projekt und als Einzelner würde ich sofort kollabieren. Es funktioniert nur, weil ich mich vernetze, indem ich mich zum Beispiel mit einer Gruppe junger Politikerinnen und Politiker aller Parteien in einer so genannten „Wohnzimmerrunde“ bespreche. Auch in kirchlichen Kreisen habe ich Unterstützer gefunden.

Aber Sie erleben auch Gegenwind?

Da sind natürlich manche verschnupft, und es wurde kirchenpolitischer Druck ausgeübt, dass ich die Reihe absage. Letztlich siegt der Respekt.

Ist das Ignorieren der AfD überhaupt möglich?

Ich fürchte, wir müssen verstehen, dass die deutsche Konservative größer ist, als wir sie uns vorstellen möchten. Das öffentlich-rechtliche System bildet diesen Teil des politischen Spektrums kaum ab. Wir können die Menschen, die konservativ sind oder sogar außerhalb des Systems stehen, nicht aus den Gemeindegemeindefürsorgekreisen und kirchlichen Kreisen raushalten. Denn sie sind schon da. Und so müssen wir schauen, wie wir sie ernst nehmen, ihnen zuhören, ihre Wirklichkeit anerkennen. Wir dachten immer, wir vertreten die Mehrheitsmeinung, und da gibt es nur am Rand ein paar Leute, die man noch erziehen muss, aber das sind viel mehr als uns lieb ist, und wenn wir das nicht als Wirklichkeit anerkennen, werden wir handlungsunfähig.



Dr. Frank Hiddemann

Ist es nicht sogar ein christlicher Auftrag, auf „Schmuddelkinder“ zuzugehen?

Das stimmt. Nehmen Sie Jesus' Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es beginnt damit, dass Jesus vorgeworfen wird, er rede nicht nur mit Sündern und Zöllnern – den Ausgestoßenen, von der Gesellschaft Missachteten – er esse auch mit ihnen. Jesus ist in alle Grauzonen gegangen; er hat immer gesagt, die Kranken brauchen einen Arzt, nicht die Gesunden; er war oft in Gesellschaft mit Menschen, die als zweifelhaft galten, und genauso müssen auch wir uns in die Grauzonen begeben. In diesem Sinne halte ich unsere Reihe nicht nur für richtig, sondern auch für jesuanisch.

Wie erleben Sie die AfD-Mitglieder?

Mit den Referenten kann ich auf formaler Ebene gut reden – das sind kluge, gewandte Leute. Wir sind aber nicht auf einer politischen Linie, das wissen die. Wenn ich moderiere, bekomme ich als Feedback, dass ich zwar parteilich erlebt werde, aber trotzdem fair und die Seiten aufeinander beziehend. Bisher haben alle AfDler gesagt, dass sie sich hier nicht vorgeführt vorkamen, wie sie es gewohnt sind.

Müssen wir sie ernst nehmen, da sie offensichtlich einen hohen Anteil der Gesellschaft vertreten?

Laut Thüringen-Monitor stimmen in einigen Fragen mehr Protestanten rechtspopulistischen Meinungen zu als die Gesamt-Gesellschaft. In der Nazizeit waren die Karten mit überwiegend protestantischer Bevölkerung und die der Wahlerfolge der Nationalsozialisten beinahe deckungsgleich. Die Bekennende Kirche war – rein zahlenmäßig – eine winzige Minderheit. Schrecklicher Weise gibt es offenbar einen hohen Anteil diktaturaffiner Protestanten. Wir müssen das Problem AfD in unseren eigenen Reihen suchen. In Gesprächskreisen bestätigt sich das, zum Beispiel bei Reizthemen wie dem Umgang mit Flüchtlingen.

Sind unsere Pfarrer dafür gewappnet?

Viele Kirchenvertreter wissen nicht, wie man mit rechten Meinungen umgeht und fühlen sich dadurch total unter Stress gesetzt. Auch in Gemeindegemeinderatsitzungen kommen umstrittene Themen auf den Tisch, da kann man nicht einfach mit dem Ruf nach moralischer Integrität drüber gehen. Bei einer Tagung leitete ich den Workshop „Mit Rechten reden“, und wir haben darüber gesprochen, wann man wie kommuniziert und wo es wichtig ist, Grenzen zu zeigen.

Sind Sie aufgeregt vor den Terminen?

Das Prinzip der Reihe ist es, ein Risiko einzugehen. Beide Seiten schicken gute Leute, aber es geht letztlich nicht um die Frage, wer gewinnt, sondern dass wir ein Stück Demokratie unter erschwerten Bedingungen leben.

Es kann auch schiefgehen?

Im kirchlichen Raum – das ist die erfreuliche Erfahrung – werden bestimmte Formen nicht verletzt, und es wird mit sachbezogenen Argumenten diskutiert. Das funktioniert wirklich. Zudem ist es ein Problem der neuen sozialen Netze, dass es leichter ist, Hassreden zu verbreiten, wenn ich den Menschen dazu nicht sehe – hier sitzt man sich gegenüber, muss sich in die Augen schauen. Die Polizei ist zwar immer dabei, falls was aus dem Ruder laufen sollte, und wir könnten das Hausrecht wahrnehmen, aber bisher war das nicht nötig, und ich denke, dass es so bleibt. Zumal die AfDler beweisen wollen, dass sie sachlich bleiben können.

Ist es nach Ihrer Erfahrung möglich, Menschen mit unterschiedlichen Meinungen zu verbinden?

Anfangs war die Stimmung fast panisch, weil alle miteinander reden sollten. An den ersten beiden Abenden blieb es oft beim Herunterbeten von Positionen. Dann begannen Konflikte, die besser gestaltet waren. Die Reihe bleibt ein Streitprojekt, das aber durch den Stil der Auseinandersetzung eine neue Situation herbeiführen soll. Selbst Politiker, die für ihre Ausfälligkeiten bekannt sind, haben kein Interesse, hier die Form zu verletzen.

Es gibt auch Meinungen, Kirche solle sich generell raushalten aus der Politik ...

Mir sind Gottesdienste sehr wichtig. Deshalb verbinde ich das Kulturelle und alles was mir sonst wichtig ist, gerne mit liturgischen Formaten. Aber es gibt auch Themen, wo die Kirche direkt sozial oder politisch handeln muss – so wie der barmherzige Samariter es tat. Eine gesellschaftliche Spaltung, wie sie durch die massenweise Auswanderung aus dem demokratischen System entstanden ist, halte ich für solch einen Fall. Auch beim Thema Flüchtlinge muss Kirche handeln, ebenso wie es uns Jesus gelehrt hat. „Ich war fremd“, sagt er im Gleichnis vom großen Weltgericht, „und ihr habt mich aufgenommen!“

Das Interview führte Susanne Sobko.

Kontakt: Pfarrer Dr. Frank Hiddemann
Ökumenische Akademie Gera und Kirchengemeinde
St. Marien, Tel. 0172 / 4273307, hiddemann@gmx.de
www.oek-akademie-gera.de | www.marienkirche-gera.de